

Den Farben gewidmet

Der Morgen gehörte der 10. Mitgliederversammlung der Internationalen Herzogenberg-Gesellschaft (IHG). Präsident Prof. Konrad Klek führte an diesem Jubiläumstag sachkundig und mit feinem Humor durch die statutarischen Geschäfte des Vereins, welche nicht viel zu reden gaben, da der Vorstand in diesem Jahr nicht neu gewählt werden musste. In seinem Kommentar zum Jahresbericht benannte er anschaulich die wichtigen Schwerpunkte der gegenwärtigen Arbeit der IHG: Edition



bisher unveröffentlichter Briefe, Weiterführung von Noteneditionen, sowohl als Drucke wie auch als Digitalisate, Unterstützung von Aufführungen Herzogenberg'scher Musik und Herausgabe von CDs. Ein reicher CD-Tisch im Saal legte Zeugnis ab von der regen Konzert- und Aufnahmetätigkeit der letzten Jahre; ein grosser Dank gebührt hier namentlich dem CD-Label cpo, welcher an den Geschäftsführer Burkhard Schmilgun persönlich ausgerichtet werden konnte. Und die Mitglieder erhielten als Geschenk (!) einen Schubert mit 3 CDs aus dem Carus-Verlag mit Chorwerken von H. von Herzogenberg.

Die Menschen, auch die Musiker und Musikerinnen, verlangen heute meist zuerst nach Hörbeispielen und nicht nach Noten. Und zu den Noten wusste Herr Klek eine hübsche (!) Erfahrung weiterzugeben: Es seien schon Studenten ratlos zu ihm gekommen mit der Mitteilung, sie hätten zu einem gesuchten Stück keine Noten im Internet gefunden – die Antwort habe sie in grosses Erstaunen versetzt, nämlich: man könne Noten auch kaufen...!

Welche Aktivitäten der Verein in Zukunft vornehmen wird, ist allerdings offen. Erst muss der Vorstand noch näher darüber beraten. Soviel steht schon fest, dass keine so grossen, viertägigen Herzogenberg-Tagungen mehr veranstaltet werden können wie bisher. Die Mitglieder werden über die Neuausrichtung informiert werden.

Die Versammlung erhielt weitere Farben durch zwei kurze Ansprachen. So richtete Dr. Hans Altherr, Ständerat von Appenzell Ausserrhoden, der vor 10 Jahren als Gründungspräsident der IHG gewirkt hatte, ein Grusswort an alle. Er gab seiner Freude über die Wiederentdeckung des Ehepaars Herzogenberg für die Musikwelt und die rege Tätigkeit des Vereins Ausdruck. Da die Gesellschaft international und nicht nur schweizerisch ist, erklärte er den Anwesenden die Bedeutung der Abstimmung der Schweiz vom 9. Februar 2014 gegen die sog. Masseneinwanderung. Es ging nicht um Fremdenfeindlichkeit, wie oft angenommen wird, sondern um das Problem der angestiegenen Zuwanderungszahlen und die Sorge um die befürchtete Überbesiedlung unseres Landes. Jedes Jahr steigt z.Z. die Bevölkerungszahl um etwa 80 000 Menschen, d.h. um ein Promill, was der Stadt St. Gallen entspricht. In Deutschland, welches zehnmal grösser als die Schweiz ist, wäre dies jedes Jahr etwa ein neues Frankfurt a.M.! Alle Vereinsmitglieder der IHG sind also nach wie vor in der Schweiz gern gesehen...





Prof. G. Rudloff. Prof. F. Gernsheim. Prof. A. Schulz. Prof. H. v. Herzogenberg. Prof. A. Peter.
 Prof. H. Sacco †. Prof. Dr. J. Joachim. Prof. R. Radecke. Prof. Dr. R. Prud. Prof. Dr. G. Herting.

Der Rufikatische Senat der Kgl. Akademie der Künste in Berlin. Nach einer Aufnahme vom Hofphotographen E. Bieber in Berlin und Hamburg.

Sodann stellte Christian Radecke, ehemaliger Pfarrer von Murten, seinen Urgrossvater Robert Radecke (1830-1911) in Wort und Bild vor, der als vielseitiger Musiker und Komponist ein halbes Jahrhundert in Berlin gewirkt und sich mit dem Ehepaar Herzogenberg befreundet hatte. Von ihm werden wir am Abend ein Klaviertrio hören, welches hier noch niemand kennt.



Der Nachmittag war dann ganz real den Farben gewidmet. Nach der Fahrt hinunter nach Rorschach traten wir in das erst seit Frühjahr 2013 bestehende «Forum Würth Rorschach» ein, einen modernen Glasbau direkt am See, einen neuen Standort des «Schrauben-Unternehmens» Würth, Weltmarktführer im Handel mit Montage- und Befestigungsmaterial, welches ausser Arbeitsbereich und Kantine auch eine Kunstsammlung beherbergt. Die europaweit 15 Kunstzentren von Würth zeigen in öffentlich zugänglichen Wechselausstellungen Exponate aus der von Reinhold Würth initiierten Kunstsammlung, welche 16 000 Kunstwerke umfasst. Nach dem Mittagessen in der Kantine durften wir in zwei Gruppen eine Führung durch die Ausstellung von moderner Kunst geniessen. Die beiden Kunsthistorikerinnen eröffneten uns wertvolle Zugänge zu Bildern von Max Liebermann, Max Ernst, Max Beckmann, Pablo Picasso, Marc Chagall oder Edvard Munch, wiesen auf die Aquarelle von Hermann Hesse hin oder lenkten unsere Augen auf Skulpturen von Jean Tinguely, Nikki de Saint Phalle oder Max Bill. Grosszügigerweise waren die Mitglieder der IHG zum Mittagessen wie zur Kunstführung durch den Herzogenberg-Fonds eingeladen.





Der Abend entführte uns schliesslich in die farbenfrohe Musik der deutschen Romantik. Noëlle Grüberler, Violine, Jonas Kreienbühl, Violoncello, und unser Vorstandsmitglied Andrea Wiesli, Klavier, welche schon seit über 10 Jahren als Trio Fontane auftreten und hervorragend aufeinander eingespielt sind, boten drei gewichtige, hochinteressante Werke dar. Vom beinahe in Vergessenheit geratenen Robert Radecke erklang das halbstündige As-Dur-Trio, welches er 1851 als Zwanzigjähriger komponierte und 13 Jahre später als op. 30 herausgab. Dass diese

durchwegs heitere und leidenschaftliche Musik damals auch Robert Schumann und Franz Liszt begeistert hatte, wurde für die Zuhörenden nachvollziehbar!

Für die Aufführung der folgenden Werke gesellte sich Wendy Enderle Champney mit ihrer Bratsche hinzu. Vom berühmten Meister Robert Schumann erklang nun das Klavierquartett Es-Dur op. 47 aus dem Jahre 1842, von welchem seine Frau Clara «wahrhaft entzückt» war. Gegen Ende des langsamen Satzes musste der Cellist wahrhaftig auf Anordnung des Komponisten eine Saite anders stimmen, um einen sonst unmöglichen tiefen Ton spielen zu können!



Ausgezeichnet passte als Abschluss des Konzerts Heinrich von Herzogenbergs Klavierquartett Nr. 2 B-Dur op. 95 hinzu, sein letztes Kammermusikwerk von 1895, welches er seinem grossen Vorbild Johannes Brahms widmete.

Die jungen Musikerinnen und Musiker interpretierten die drei Werke mit wunderbarer Gestaltungskraft und Virtuosität und bereiteten uns einen unvergleichlichen Genuss. Das Trio Fontane wird im Oktober 2014 die Kammermusik Robert Radeckes bei Radio SRF in Zürich einspielen; cpo produziert die CD – gewiss zur Freude zahlreicher Musikfreunde.

Christian Radecke



Der ganz besondere Herzogenberg-Tag

Meine Frau Susanne und ich gehören wohl zu den Jüngstgeborenen der IHG-Familie. Zwar führten wir Kompositionen des trefflichen Romantikers während unserer kirchenmusikalischen Praxis auf. Die Menschen aber, die sich vor zehn Jahren organisiert hatten, um dem umfangreichen, hochqualifizierten Werk Heinrich von Herzogenbergs verbreitet Gehör zu verschaffen, kannten wir nicht. Erst der Plan, im kommenden November sein Opus 104, die ERNTEFEIER, aufzuführen, brachte uns mit ihnen zusammen. Dadurch erfuhren wir von den Herzogenberg-Tagen in Heiden. Wir konnten daran teilnehmen und «wurden trunken von den reichen Gütern», die uns in Musik, Referat und interessanten Führungen angeboten wurden.



Mit der Morgenstimmung aus dem Anfang von Goethes Faust II eröffnete der Berliner Philosophiedozent Christian Knudsen seinen Vortrag unter dem Titel: «Noblesse oblige – Heinrich von Herzogenberg als Lehrer und seine aussergewöhnliche Schülerin Ethel Smyth». In der Disposition vier sinfonischer Sätze breitete er vor uns das Bild des Menschen, Pädagogen und Komponisten Heinrich von Herzogenberg aus:



Im *Allegro appassionato* lernen wir seine pädagogischen Grundsätze kennen: strenge

Selbstprüfung – materielle Arbeit unter Anleitung des Lehrers – Schüler und Lehrer bewegen sich in gemeinsamer, freiheitsbetonter Unterrichtsatmosphäre – verbunden im Band der Liebe zum gemeinschaftlichen Tun. Wir ahnten etwas vom «pädagogischen Eros» der griechischen Antike.

Im *Andante un poco adagio* erfuhr Herzogenbergs pädagogischer Grundsatz der strengen Selbstprüfung und Selbsteinschätzung eine eindrückliche Tiefendimension. Wir hörten einen Brief des Komponisten an einen sich überschätzenden Studienbewerber: «...Sie bedürften bloss der eigenen Einsicht und kaum einer äusseren Leitung.»

Das folgende *Allegretto grazioso* charakterisierte Werden und Entwicklung einer «Ménage à trois» in der Spannung dreier starker, eigenständiger Persönlichkeiten: Heinrich – Ethel – Elisabeth, Lehrer – Schülerin – Vertraute.

Im Finale *Allegro vivace* war schliesslich vom jähem Ende dieser «Ménage» die Rede. Ausgerechnet über die Schwester von Elisabeth von Herzogenberg, Julia von Stockhausen und deren Ehemann Henry Brewster, brach Ethel Smyth aus dem Lichtkreis der Herzogenbergs heraus, hinein in eine neue, stürmische Dreierbeziehung.

Christian Knudsen enthüllte ein feinsinniges Herzogenbergportrait und dokumentierte mit Musikzitate Ethel Smyths lebenslange Anerkennung der Maximen ihres Meisters.

Nahtlos folgte die Kammermusikmatinée der Pythagoras Strings Berlin. Die drei hochkarätigen Musiker (Dimitri Tombasov, Violine, Bettina Marquardt, Viola, Thilo Krigar, Cello) liessen Meister und Schülerin in direkter Programmfolge ihre kompositorischen Klingen kreuzen. Der Hörvergleich gelang nachhaltig. Über das akademisch durchgestaltete Klangbild des Meisters wurden wir hineingeführt in den sinnlich spontanen Farbenrausch der längst in die Selbstständigkeit entwachsenen Schülerin.

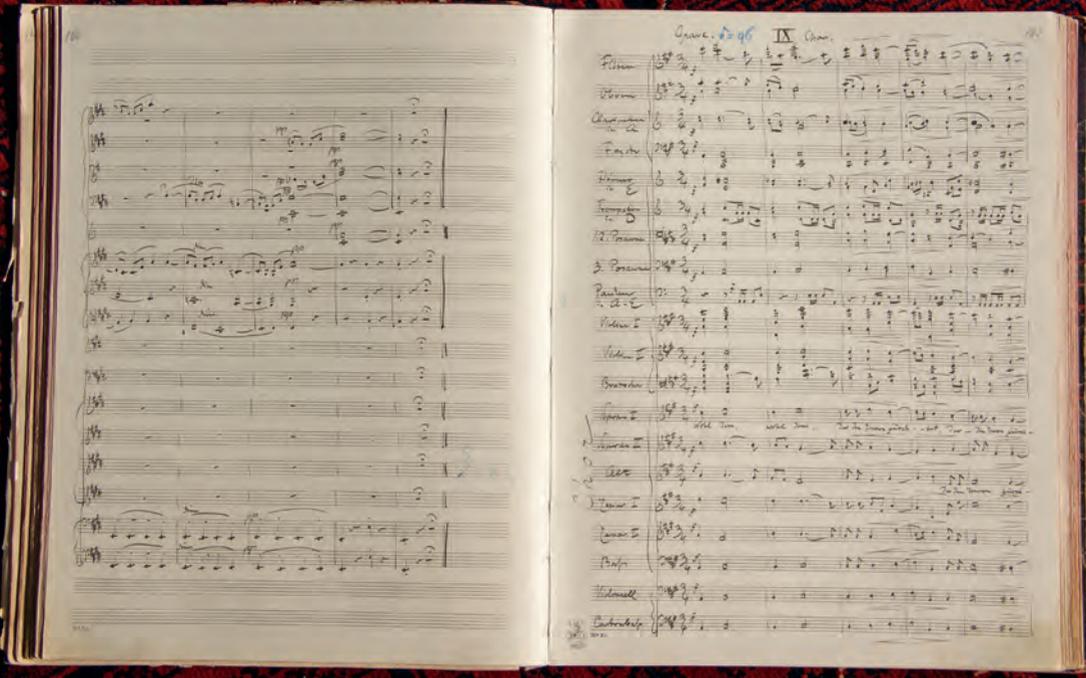


Am Nachmittag waren wir im «Abendroth» zu Gast. An bevorzugtester Lage, im Schatten des Waldes über dem steilen Hang zum Mattenbach, steht buchenhagumfriedet das Haus, dessen Grundstein Herzogenberg 1891 eigenhändig gelegt hatte. Längst sind andere Besitzer eingezogen. Sie öffneten uns dennoch, ganz im Geiste des gastfreundlichen Komponisten, die Türen.

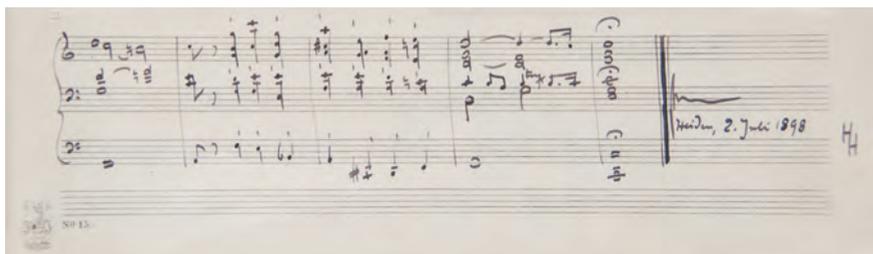


Die Räume atmen seine Gegenwart, als sei er nur schnell für eine kleine Besorgung ausser Haus. Liegt nicht dort auf dem Arbeitstisch, mit Blick auf den im Sonnenlicht blinkenden Bodensee, die offene Partitur der «Erntefeier», die Feder, tintennass, bei der eben begonnenen Schlussfuge: «Denn bei dir ist die lebendige Quelle und in deinem Licht sehn wir das Licht»?

Die «Erntefeier» ist Herzogenbergs letztes, grösstes Werk, gewissermassen das Konzentrat seiner Könnerschaft. In seiner Einführung liess Prof. Konrad Klek, auf Analysen und Interpretationen weitgehend verzichtend, mit belegenden Briefzitate die zwei Jahre Entstehungsgeschichte (1896–1898) Revue passieren, von der Geburt der Idee bis zur Signatur unter das finale Halleluja. Was da neben der kapitalen Arbeit am Werk im Alltag des Meisters noch alles Platz haben musste! Andere Kompositionen, Umbauarbeiten am benachbarten Haus «Morgenroth» und die Trauer um seinen hoch verehrten Komponistenfreund Johannes Brahms (1897) unterbrachen immer wieder den Fortschritt des Oratoriums.



Am 2. Juli 1898 setzte Heinrich von Herzogenberg sein Doppel-H hinter den Schlussstrich. Und wir, 116 Jahre später, am Ort der Vollendung tagend, durften ehrfurchtsvoll in diesen makellos geschriebenen Seiten blättern und uns als Mitglieder der IHG am kürzlich erworbenen Original herzlich freuen.



Abends folgte für mich, Susanne und einige im Westschweizer Projekt «Erntefeyer» Mitsingende – sie waren extra dazu angereist – der mit Spannung erwartete Höhepunkt: die Aufführung des grossen Werkes in der reformierten Kirche von Heiden. Ein Zuhörer soll in seinem Bericht über die Uraufführung am 10. Juli 1899 in Strassburg geschrieben haben: «Wir glauben [...] durchweg den lebendigen Pulsschlag warmen religiösen Empfindens durchzufühlen; [...] die gewaltige formale Gestaltungskraft des Meisters kommt dem Hörer kaum zum Bewusstsein gegenüber der Macht, womit diese Musik das Gemüt ergreift». Damit ist unser Empfinden treffend in Worte gefasst. Die wohlgestaltenden Vokalsolisten, die gut vorbereitete Kantorei an der Schlosskirche Friedrichshafen und die aufmerksam mitgehende Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben unter der souveränen Stabführung des Kantors Sönke Wittnebel vermochten die spirituellen Tiefen des Werkes auszuloten und das Konzert zur erhabenen Feierstunde werden zu lassen. – Der lange, reiche Tag fand seinen krönenden Abschluss.

Hans Jakob Rüfenacht

4 Tag: Sonntag, 1. Juni: Ruth Zanetti, Heiden



Der letzte Tag der Herzogenberg-Tage 2014

Während am Samstagabend mächtige Chor- und Orchesterklänge die Kirche und Herzen der Musikfreunde erfüllten, brachte der Musikgottesdienst Stille und Einkehr, wohl auch leise Wehmut, galt es doch, nach zehn Jahren, Abschied zu nehmen von den Herzogenberg-Tagen in Heiden.

Gestaltet wurde der Gottesdienst von Pfr. Hans-Konrad Bruderer, dem Organisten Konrad Klek und dem Bassisten Klaus Mertens. Es erklangen, in liturgischem Wechsel, zwei Gesänge aus den Gellert-Liedern von Carl Philipp Emanuel Bach, eine Arie aus der Pfingstkantate von Johann Sebastian Bach.



Eingestimmt wurde die Gottesdienstgemeinde durch die Arie «Sehet, welche Liebe» vom Vaduzer Romantiker Josef Rheinberger, wundervoll-stimmig gestaltet durch Klaus Mertens und Konrad Klek. Das Miteinander von Predigt mit dem Thema «Von der Unsicherheit des Lebens und der Gewissheit des Glaubens» und den einfühlsam musizierten Liedern bildeten eine innige Verbindung.



Nach dem Gottesdienst freuten wir uns, die letzte der drei CDs aus dem reichen Schaffen für Chor a cappella von Heinrich von Herzogenberg aus der Taufe zu heben. Die Lieder der bereits erschienenen CDs kannte ich und sehnte mich mit Ungeduld dem einmalig schönen Klang des *ensemble cantissimo*, unter der Leitung von Markus Utz, entgegen. Vom ersten Ton an lebte ich in dieser wunderbaren Musik, wurde mitgetragen von Lied zu Lied, durch die wechselnden Stimmungen, von fröhlich tänzelnd, lebhaft ausgelassen, zu innig romantisch. Und stets das Ahnen des letzten Tones, des Schlussakkords: Ich hielt den Atem an - und da, Klangerlösung in vollkommener Reinheit.

Damit verklangen die Herzogenberg-Tage 2014, in mir die Wehmut und das Wissen: in dieser reichen Form sind sie endgültig Vergangenheit. Danke, Andres Stehli, für alle geschenkte Musik in diesen zehn Jahren.

Ruth Zanetti